

# Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet  
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher  
No 11

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold und Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt

ersch. wöchentlich 6 mal. Bezugspreis: monatlich 1.80 Mark. Die Einzelnummer kostet 10 Pfg. | Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Goldpfennige, die Reklamezeile 45 Goldpf.  
Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Vorfierung. | Postkontonummer Stuttgart Nr. 5790. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr

Nr. 218

Altensteig, Samstag den 18. September

1926

## Zur Lage.

Das große politische Ereignis von Genf hat in dieser Woche noch weiter die Öffentlichkeit beschäftigt. Und wenn auch die allgemeine Begeisterung, die durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund hervorgerufen worden war, einer gewissen Ernüchterung gewichen ist, es bleibt dabei, daß wir in den Kreis der Nationen aufgenommen sind. Schuld zu predigen, fällt in politischen Dingen immer schwer. Die Erfüllung gewisser Locarnoversprechungen, soweit sie sich auf die Besatzungsfrage und auf die Räumung des besetzten Gebietes beziehen, sollte die angebahnte Politik der Verständigung nicht hindern. Die neue Lage soll sich langsam auswirken. Von Stresemann hören wir aus seiner Rede vor der deutschen Presse, daß er durchaus hoffnungsvoll in die Zukunft blickt. Er weiß auch zu würdigen, daß Briand in einem schweren Kampfe mit Poincaré, dem Vertreter der alten Politik des nationalen Bloks, steht und daß es noch großer Anstrengung bedarf, um die Kreise um Poincaré zur politischen Vernunft zurückzuführen.

Auch der Streit um die nichtständigen Ratsmitglieder ist nun glücklich zu Ende gegangen. Die Kritik hat jetzt das Wort. Dabei wird zweifellos manche Äußerung fallen, die insbesondere der deutschen Delegation und ihrem Führer Stresemann keine Freude bereiten wird. Zwar läßt es sich für Deutschland im neuen Rat arbeiten, wenn man bedenkt, daß drei südamerikanische Staaten mit China und Holland, zu denen sich unter Umständen auch noch Rumänien gesellen kann, ein einigermaßen anständiges Gegengewicht gegen die Gruppe jener Mächte darstellen, an deren Spitze Frankreich und England stehen. Schließlich haben die veränderten Zeitverhältnisse aber auch innerhalb der ehemaligen Siegerstaaten einen gewissen Interessengegensatz geschaffen, der sich im Völkerbundsrecht bereits mehrmals sehr drastisch gezeigt hat. Es ist also, um das gleich vorweg zu betonen, nicht eine ausgemachte Sache, daß Deutschland durch die jetzige Zusammensetzung des Völkerbundsrates von vornherein der unterliegende Teil sein muß. Aber wir sind auf Einwände gewappnet. Man nennt Polen und immer wieder Polen, betont die Unmöglichkeit einer Zusammenarbeit mit diesem Staate, der sein Entstehen dem Weltkriege verdankt und der es bisher noch immer hat an Beweisen dafür fehlen lassen, daß er guten Willens ist. Man wendet ein, daß die polnische Gefahr im Völkerbundsrat umso größer sei, als neben Polen auch die Tschechoslowakei wieder, wenn auch nur auf ein Jahr, im Rate sich eingefunden habe, und schließlich neben dem Lande des Herrn Beneš auch noch ein zweiter Staat der Kleinen Entente, Rumänien, ebenso wie Polen mit einem dreijährigen Ratsitz ausgestattet wurde.

Was ist richtig, nur daß man den deutschen Außenminister für diese Wendung der Dinge nicht verantwortlich machen kann. Oder sollten wir etwa, eben erst in den Völkerbund eingetreten, als Störenfried auftreten und etwa eine Umwälzung durchkreuzen wollen, deren Unumstößlichkeit feststand, nachdem Briand und Chamberlain sich auf die Innehaltung der Vereinbarungen in aller Form festgelegt haben? Die Verantwortung für die neue Zusammensetzung des Völkerbundsrates liegt ganz und gar auf der Gegenseite. Für Deutschland handelte es sich zum Schluß nur mehr darum, bei der Wahlhandlung den einzelnen Kandidaten gegenüber sich so zu verhalten, daß die Gesamteinrichtung der deutschen Außenpolitik keinen Schaden erleidet. Was Polen angeht, so stand ja eine bevorzugte Behandlung fest. Deutschland konnte die Wahl nicht verhindern. Wenn man schließlich daran Anstoß nimmt, daß Dr. Stresemann für Polen gestimmt hat, so mag die Widersacher des deutschen Außenministers im Lager der Regierungskoalition wieder freundlicher stimmen, daß die Frage der Wiederwählbarkeit Polens von der deutschen Delegation nicht behaftet worden ist. Man vergesse auch nicht, daß die Wahl Polens in den Völkerbundsrat noch lange kein Vertrauensvotum ist.

Freilich bleibt trotz alledem für uns Deutsche ein bitterer Nachgeschmack, den wir nur dann verwinden können, wenn es uns gelingt, mit den Westmächten zu einer Vereinbarung zu gelangen, die auf vernünftiger Grundlage aufgebaut ist. Dann hätten wir auch eine Basis, von der aus wir Polen im Rate direkt und wirksamer entgegenzutreten können, als es bisher der Fall war. Auch jetzt darf uns nicht das Gefühl unzer politisches Handeln diktiert, sondern die ruhige Überlegung und die kühle Vernunft. Mit den bestehenden Tatsachen müssen wir uns nun einmal abfinden. Trotz der Schönheitsfehler und der schweren körperlichen Gebrechen, die diesen Völkerbundsrat kennzeichnen, können wir in ihm etwas werden, allerdings nur dann, wenn wir jetzt endlich von der Taktik zur Politik im Völkerbund übergeben.

## Das Neueste

findet man stets in unserer Zeitung, ebenso einen guten Unterhaltungssport.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden stets angenommen

Es ist zweifellos, daß trotz der Genfer Vorgänge noch vielerlei Schwierigkeiten zu überwinden sind. Ob es Stresemann gelungen ist in einer Anterredung mit Briand, die am Freitag nachmittag stattfand, weitere Zugeständnisse zu erzielen, werden erst die nächsten Monate aufweisen. Bisher wird man in Deutschland damit zu rechnen haben, daß die Zusammensetzung des Völkerbundsrates, die offenbar ganz nach französischem Rezept erfolgte, den Gegenstand heftiger Kritik auch gegenüber dem Reichsaußenminister Stresemann bildet. Daß es Polen allein durchdrückte, wiederwählbares Mitglied des Rates zu werden, beweist, daß es taktisch geschickt operieren kann und vielleicht wäre von deutscher Seite ein Wort dagegen erfolgt, wenn Deutschland nicht erst kurz dem Rat angehören würde, namentlich im Hinblick auf die Angelegenheit des Schiffsverkehrs in Chorzow, die bereits durch den ständigen Gerichtshof in Haag erledigt ist, aber trotzdem von Polen verzögert wird.

Der dritte Anschlag auf Mussolini, den italienischen Diktator, ist fehlgeschlagen. Mit seiner Rede an das Volk Roms richtete er viel böses Blut beim französischen Bundesgenossen an. Die Wogen der Erregung schlugen in einigen Städten bis vor die Fenster der französischen Konsulate, so daß Mussolini gezwungen war, sich in Paris zu entschuldigen. In Paris selbst hat die Reichspressen die Lage noch verschärft und so bleibt zwischen Frankreich und Italien eine gewisse Spannung zurück, die trotz aller gegenseitigen Freundschaftsver Versicherungen eines Tages zu heftiger Auflodern kann. Der italienische Faschismus ist in diesen Stunden unberechenbar.

Unter den wirtschaftlichen Ereignissen der vergangenen Woche standen wiederum einige Tagungen an erster Stelle. In Köln trat der Zentralverband des Deutschen Großhandels zusammen und vereinigte dabei die Vertreter einer der wichtigsten Gruppen der modernen Volkswirtschaft, nämlich des Handels. Es ist klar, daß auch die Behörden dieser Konferenz des Berufsstandes, in dessen Hand die Güterverteilung liegt, besonderes Interesse schenken. An ihrer Spitze stand der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der längere bedeutende Ausführungen machte. Aus der Rede Dr. Curtius verdient besonders Beachtung, daß er eine stärkere Beteiligung der maßgebenden Wirtschaftskreise an rein wirtschaftlichen, leidenschaftslosen feststellenden Untersuchungen der tatsächlichen Wirkungen des Dawesplanes wünschte. Veranlaßt war dieser Wunsch aus den lebhaften Diskussionen, die im Auslande über die Grundlagen des Dawesplanes und seiner Ausführbarkeit in vollem Gange sind. Man muß diese Ausführungen sinnergemäß dahin ergänzen, daß im Auslande hervorragende Stimmen bekannt geworden sind, die die Undurchführbarkeit des Dawesprogrammes in seiner bisherigen Gestalt feststellen. Dieser Plan überschätzt nicht nur bei weitem die deutsche Leistungsfähigkeit, sondern scheidet auch die Aufnahmefähigkeit des Auslandes für die deutschen Leistungen. Auf dem Spartassenverbandstag in Augsburg hörte man ähnliche Ausführungen. Dort wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, den Spartrieb im deutschen Volke wieder zu fördern und die große Anzahl der mit dem Spartassenwesen zusammenhängenden Probleme behandelt. Allerdings muß ausgesprochen werden, gerade bei diesem Anlaß, daß die Sparfähigkeit des deutschen Volkes heute sehr enge Grenzen hat. Die große Anzahl der Beschäftigungslosen und der nicht voll Beschäftigten dürfte kaum in der Lage sein, Spartassen beiseite zu legen. Wenn trotz der wirtschaftlichen Notlage in Deutschland die Sparsparlagen in diesem Jahre eine ansteigende Richtung haben, so ist dies ein besonders wertvolles Zeichen dafür, daß man sich trotz allem wirtschaftlichen Druck äußerster Beschränkung in der Lebenshaltung aufrichtig und mit den kleinen Ersparnissen den Weg zur Kasse findet. Zuletzt wurden die gesamten Sparsparlagen in Deutschland für Ende Juli auf 2,5 Milliarden Reichsmark beziffert. Auf dem Juristenkongress in Köln standen Rechtsfragen im Mittelpunkt, die Anschläge des Juristenparlamentes werden die Gesetzgebungsarbeit der kommenden Zeit zweifellos fruchtbringend beeinflussen. In Paris beschäftigen sich zurzeit die deutschen, französischen, luxemburgischen und belgischen Eisenindustriellen mit dem Abschluß eines westeuropäischen Eisenerzartells. Für einen späteren Zeitpunkt ist eine Erweiterung des Paktes durch Einbeziehung von England, Polen, Oesterreich und der Tschechoslowakei in Aussicht genommen.

## Stresemanns Rede vor der Presse

Genf, 17. Sept. Auf dem Empfang am Donnerstag, den der Reichspresseschef im Metropolehotel den in Genf anwesenden Vertretern der deutschen Presse gab, hielt Außenminister Dr. Stresemann eine Rede, in der er u. a. ausführte: „Im empfinden ein tiefes Gefühl der Genugtuung über die Stellung, die sich Deutschland in der Welt wieder erobert hat. Denn ich war nicht durch eigenen Wunsch, aber durch die Entwicklung der Dinge dazu berufen, an der Spitze des Reiches zu stehen, zu dem Zeitpunkt, wo wir alle unsere Kräfte darauf richten mußten, auch nur zum Frieden von Versailles zurückzukommen, während unsere Gegner glaubten, weit über dessen Bestimmungen hinauszugehen zu können, uns zu Opfern ihrer Gelfüste und Ansprüche machen zu können. Damals wäre als ein Narr bezeichnet worden, wer vorausgesetzt hätte, daß Deutschland heute mit solchem Jubel begrüßt als gleichberechtigte Großmacht in den Völkerbund einziehen werde. Ich habe heute die Empfindung, daß dieser Vorgang und zwar nicht nur von außen gesehen, ein Aufleben des Geistes von Versailles bedeutet. Wir sind nicht bedingungslos in den Völkerbund einetreten. In Locarno sprachen wir es aus, daß unser Eintritt in den Völkerbund niemals die Anerkennung moralischen Unrechtes von deutscher Seite bedeuten könne. Wir haben uns dagegen gewehrt, daß wir unfähig seien, an der Kolonialarbeit anderer Weltvölker teilzuhaben. Wir haben als selbstverständliches vorausbestanden, daß solange ein Unterschied im Rat zwischen Großmächten und anderen Mächten besteht, Deutschland nicht anders als im Range dieser Großmächte in den Rat eintreten könne und schließlich daß auch der Zutritt zweier Großmächte den Völkerbund nicht daran hindert, anzuerkennen, daß der Eintritt Deutschlands wichtiger ist als selbst dieses Opfer. Wir wollen doch das eine hier feststellen, es gibt keine ausdrücklichere Zurücknahme der moralischen Aufschuldigungen, als die Aufnahme Deutschlands. Wir wurden in der Welt weit mehr anerkannt als in unserem eigenen Volke. Jedes andere Volk hätte die Würde dieses Sonnenstrahles empfunden; ob das bei uns in zureichendem Maße der Fall ist, daran kommen mir berechtigete Zweifel, wenn ich sehe, wie der einst fühl und kritisch den Dingen gegenüberstehenden Deutschen heute so sehr zum Extremen neigen, und das Verständnis dafür vermissen lassen. Für uns war die große Frage, ob wir einmal in der Welt die moralische Genugtuung erhalten würden, diese ist uns in Genf zuteil geworden. Man kann naturgemäß nicht verlangen, daß all die realen Dinge, die durch den verlorenen Krieg zur Last geworden sind, mit einem Schlag ihre Bedeutung verlieren. Ich kann es nicht verstehen, wie dann Leute, die sich auf den größten deutschen Staatsmann berufen, kein Wesen so verleugnen können, daß sie heute von seiner Auffassung der Realitäten so wenig verspüren lassen. Wir sind machtlos, von waffenstärkenden Nachbarn umgeben. Nicht mehr im Sonnenanlauf deutscher Weltgeltung müssen wir verharren, schrittweise das zurückzugewinnen, was wir verloren haben. Der Minister erörterte dann die Tagesereignisse und legte dar, daß man nicht erwarten könne, daß die früheren Feinde auf die Früchte ihres Sieges verzichten und auf deutsche Forderungen hin eine Entfugung über sollen, die wir im gleichen Maße ebenso wenig geübt haben würden. Aber die moralischen Erfolge seien die Gewähr für eine weitere Entwicklung. Hätte etwa ein Bismarck, so fragte Reichsaußenminister Dr. Stresemann, 1877 eine verständlichere Rede an die Adresse Frankreichs halten können, wie Briand am Freitag an diejenige Deutschlands. Man verleihe endlich, daß man einen falschen Weg gegangen sei. Er habe die feste Überzeugung, daß Briand seine Rede aus dem Innersten seines Herzens gehalten habe. Eingehend auf die Ratswahlen untersuchte der Minister die tatsächliche Einstellung der verschiedenen neugewählten Ratsmitglieder zu Deutschland, um zu dem Schluß zu kommen, man kann diese Staaten nicht als die ewig Gefügigen in ein starres System einrangieren. Auf Grund eines von dem früheren Reichskanzler Dr. Luther aus Kolumbien eingegangenen Telegramms, dessen Wiederholungen größten Stolz auf sein Deutschtum anseht, der geradezu begeisterten Kundgebung, die ihm und Deutschland dort zuteil geworden sind, entwickelte Stresemann den Schlussgedanken, daß das deutsche Prinzip die Grundlage jeder Verständigung sei und sein müsse. Daß dabei finanzielle Leistungen grundsätzlich hinter dem Gedanken zurücktreten, daß die politische Freiheit das oberste Ziel unseres Strebens sein müsse, dabei komme es nicht auf Laueserfolge wie etwa eine kleine Verminderung der Besatzungstruppen an, sondern auf die vollständige Vereinigung der zwischen uns und unseren ehemaligen Gegnern schwebenden Probleme, eine Frage, die durch die vollkommen veränderte geistige Atmosphäre ihrer Erledigung entgegensteht.“

## Neues vom Tage

Zum Aufenthalt Dr. Reinholds in Paris

Berlin, 17. Sept. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ist auf einer Urlaubsreise nach San Sebastian im Auto in Paris eingetroffen, wo er während seines dreitägigen Aufenthaltes auf der deutschen Botschaft vorgelassen, mit französischen Staatsmännern aber nicht gesprochen hat.

Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 17. Sept. Im zweiten Arbeitsauschuss (technische Organisationen), dem als deutsches Mitglied Freiherr von Rheinbaben angehört, fand die Vorbereitung der Weltwirtschaftskonferenz zur Erörterung. Der deutsche Vertreter würdigte dabei die Arbeiten des Vorbereitungsausschusses. Die industrielle Rationalisierung und die übertriebene Industriezollpolitik müssten überwunden werden und eine sinngemäße Arbeitsteilung zwischen den Völkern geschaffen werden. Dann wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, die öffentliche Weltmeinung über gewisse Wirtschaftsfragen herbeizuführen.

Die Zusammenkunft Stresemann-Briand

Genf, 17. Sept. Heute vormittag 11.30 Uhr verließ Dr. Stresemann mit seinem Privatsekretär und seinem Privatarzt das Hotel Metropole, um sich im Automobil zur Zusammenkunft mit dem französischen Außenminister Briand zu begeben. In der Anlegestelle vor dem Hotel Beau-Rivage verließ Dr. Stresemann jedoch das Auto, um ein Motorboot zu besteigen, das ihn allein mit seinem Privatsekretär in den See hinausführte. Das Publikum war irregeführt worden durch die Abfahrt der deutschen Automobile in anderer Richtung. So erfolgte die Abfahrt Dr. Stresemanns vollkommen unbeobachtet. Die Besprechung wird vermutlich in einem der kleinen Orte am Genfer See stattfinden.

Äußerungen Chamberlains

London, 17. Sept. Chamberlain erklärte vor seiner Abreise nach Italien, wo er mit seiner Familie eine Urlaubsfahrt ins Mittelmeer antreten wird, dem Genfer Sonderberichterstatter des Reutersbüros: Der Völkerverbund kann zu der Art beglückwünscht werden, wie er so gut wie einstimmig eine sehr schwierige Frage gelöst hat. Dr. Stresemann hat mit dem Takt und der Bescheidenheit, die er während der ganzen Zeit gezeigt hat, die Schwierigkeit gewälzt, in einer Körperhaft den Vorschlag zu führen, in die er zum erstenmal gekommen ist, und er hat die Sympathie und Achtung aller seiner Kollegen gewonnen, daß er Dr. Benech als ein altes und erfahrenes Mitglied zur Übernahme des Vorschlags vorschlug. Der Vertrag und die Abkommen von Locarno sind jetzt in Wirksamkeit, und Deutschland und die noch vor kurzem ihm gegenüberstehenden Mächte sehen sich mit einer gemeinsamen Aufgabe, gemeinsamen Hoffnungen und einer gemeinsamen Entschlossenheit, nach bestem Vernehmen zur Förderung des so glücklich begonnenen Werkes der Wiederverständigung beizutragen.

Die chinesischen Wirren

Shanghai, 17. Sept. Zwei amerikanische Torpedobootgeschützer sind noch Hankau unterwegs. Die amerikanischen Marinestreitkräfte auf dem Yangtse betragen jetzt 6 Zerstörer und 2 Kanonenboote.

Indianeraufstand in Mexiko

Neuquero, 17. Sept. Wie aus Mexiko gemeldet wird, tobt in der Provinz Sonora ein gefährlicher Indianeraufstand, der auch auf die Provinz Guayama übergegriffen hat. Der frühere Staatspräsident Oregon, der selbst erst vor einigen Tagen im Eisenbahnzug von den aufständischen Yaqui-Indianern überfallen worden war, hat sich jetzt an die Spitze mehrerer Kompagnien Regierungstruppen gestellt, um den Aufstand zu unterdrücken.

Deutscher Städtetag

Stettin, 17. Sept. Der Hauptauschuss des Deutschen Städtetages ist heute hier zu einer Tagung zusammengetreten, um zu den wichtigen kommunalen Fragen des Tages Stellung zu nehmen. Etwa 200 Städtewerter haben sich unter Leitung des Oberbürgermeisters Böh-Vorlin eingefunden. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man u. a. den Reichsminister Dr. Kull und den preussischen Minister des Innern Seewering. Oberbürgermeister Böh dankte der Stadt Stettin für die freundliche und liebevolle Aufnahme. In seinen weiteren Ausführungen wies er noch hin auf die schwere allgemeine Wirtschaftslage und die damit mitbedingte schwierige Lage der Städte und fireilste den geplanten Sachabbau in der Behördenverwaltung als eine Aufgabe der Gesetzgebung. Das Verhandlungsthema des ersten Tages des Deutschen Städtetages war die Frage der Finanzreform. Der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mülert erstattete über diese Frage einen eingehenden Bericht.

Die Typhusepidemie in Hannover

Hannover, 17. Sept. Die Zahl der an Typhus Erkrankten belief sich Freitag vormittag auf 1414. Todesfälle sind 40 zu verzeichnen.

Reichspräsident von Hindenburg in Bad Mergentheim

Mergentheim, 17. Sept. Reichspräsident von Hindenburg traf heute nachmittag um 6.50 Uhr zusammen mit dem Reichswehrminister Dr. Gessler zur Teilnahme an den süddeutschen Wandern in Bad Mergentheim ein.

Schweres Autounfall

Rom, 18. Sept. Bei Potenza verunglückte auf der Fahrt zu einem Fest ein Lastautomobil mit einer Musikkapelle. 4 Personen wurden getötet und 20 verletzt, darunter 5 Schwer.

Wasserverhaftungen in Rom

Rom, 18. Sept. Wie die Blätter melden, hat die römische Polizei etwa 335 Personen verhaftet und etwa 600 Hausdurchsuchungen vorgenommen. In Mailand wurde eine Hausdurchsuchung bei dem republikanischen Abgeordneten Chiesa vorgenommen.

Keine französischen Truppenkonzentrationen an der italienischen Grenze

Paris, 17. Sept. Das Kriegsministerium erklärt die Meldung, daß eine Konzentration französischer Truppen an der italienischen Grenze durchgeführt worden sei, für unbegründet.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 18. September 1926.

Viederabend. Einen Viederabend, im einfachsten Rahmen gehalten, will der Arbeitergesangsverein „Sängerlust“ am Sonntag, dem 26. September, im Grünen Baumjaal abhalten. Kein Konzert mit fremden, teuren Kräften soll es sein (das ist nicht Aufgabe des Vereins), sondern ein Abend, dessen gesamte Vortragsfolge vom Verein selbst bestritten wird, bei dem in erster Linie das schöne Volkslied zum Wort kommt. Den Sängern soll der Abend Gelegenheit geben, sich einmal wieder in der Öffentlichkeit hören zu lassen, er soll ihnen neuen Mut zur Arbeit geben und den Freunden des Vereins und des Männergesangs möchte der Verein zeigen, was er will und was er bisher gelernt hat.

Juzenbach, 17. Sept. (Tödl. Verunglück.) Beim Langholzabladen ist der 19 Jahre alte Friedrich Frey von hier, Sohn des Pfeiffersbauern Fr. Frey, tödlich verunglückt. Ein Stamm fiel auf der falschen Seite vom Wagen herunter und traf den bedauernswerten jungen Mann so unglücklich, daß der Tod augenblicklich eintrat. Den schwer heimgesuchten Angehörigen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Aus dem Katharinenhospital. Professor Dr. Jüngling hat sein Amt als leitender Arzt der chirurgischen Abteilung des Katharinenhospitals anstelle des verdienten in den Ruhestand getretenen Professors Dr. Steinthal übernommen.

Ehlingen, 17. Sept. (Hohes Alter.) Morgen vollendet der Älteste Einwohner der Stadt, Kommerzienrat August Weß, im Kreise der Seinigen sein 94. Lebensjahr.

Kernach Oß. Waldsee, 17. Sept. (Ueberfall.) Auf der Straße Diepoldshofen—Arnach wurde der etwa 38 Jahre Kriegsinvalid und Gemeindepfleger Briedle von hier hier überfallen und seiner Burschenschaft von 700 Mk. beraubt. Vom Täter ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Mergentheim, 17. Sept. (Vöbe als Kurgast.) Reichstagspräsident Loebe ist aus Berlin hier eingetroffen und hat zu längerem Kurgebrauch im Hotel Kurhaus Wohnung genommen.

Ludwigshafen, 17. Sept. (Kirchenjubiläum.) Am 18. September feiert die evangelische Gemeinde das 200jährige Bestehen der Stadtkirche. Am 18. September 1726, an dem Tag, an welchem der Stifter der Kirche, der Herzog Eberhard Ludwig, das 50. Lebensjahr vollendet, ist die Kirche feierlich eingeweiht worden.

Althengstett, Oß. Calw, 17. Sept. (Tödlicher Unfall.) Im Eisenbahntunnel zwischen Althengstett und Oßersheim war der 26 Jahre alte verheiratete Maurer Paul Moroz über dem Gewölbe mit Betonieren beschäftigt. Plötzlich löste sich über ihm eine gewaltige Schicht Erdmassen, durch welche Moroz verschüttet wurde und durch Erstickung den Tod fand, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte. Der Verunglückte war erst wenige Wochen verheiratet.

Mergentheim, 17. Sept. (Ausländische Offiziere bei den Wandern der Reichswehr.) Das bestreute Ausland hat um die Bewilligung der Erlaubnis zur Teilnahme an den süddeutschen Gruppenwandern der Reichswehr gebeten. Auf ihren Wunsch nehmen unter Führung deutscher Begleitoffiziere eine Anzahl fremdländischer Offiziere teil, und zwar die Militärattaches von Schweden, Rußland, den Vereinigten Staaten, Argentinien, Chile und Peru, ferner die Vertreter der schweizerischen, holländischen, norwegischen, finnländischen und bulgarischen Armeen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Grundsteinlegung zum Götterdenkmal in Koblenz. Nach dem die Stadt Koblenz in einer eindrucksvollen Feststimmung ihres großen Sohnes Josef Görres gedacht hatte, fand Mittwoch vormittag die Feier der Grundsteinlegung zu dem Götterdenkmal in den Rheinanlagen vor dem Schlosse statt.

Tagung des Verbandes deutscher evangelischer Pastoren. Auf der Tagung des Verbandes deutscher evangelischer Pastorenvereine wurde der evangelische Pastorenverein für Oesterreich als Mitglied in den Verband Deutscher Evangelischer Pastorenvereine aufgenommen. Es wurde beschlossen, die nächste Pastorentagung 1927 in Berlin abzuhalten.

Poincares Drud im Elsch. Der Einfluss Poincares als Leiter der elsch-lothringischen Angelegenheiten zeigt sich neuerdings in einem Wiederaufleben der Sanktionen. Nach der vor 14 Tagen erfolgten Amtsenthebung des Bürgermeisters Dingler in Ehlingen wurden jetzt der Mayor Präfeld, die Bürgermeister von Armentille, sowie die beiden Beigeordneten der Gemeinde Niederjeuch erneut auf die Dauer eines Monats ihrer Ämter entbunden.

Unterklasse beim Berliner Magistrat. Nach einer Mitteilung der Berliner Wäiter ist man durch ein Disziplinärverfahren gegen zwei Magistratsbeamte auf große Verantwortungen gestoßen, die im Laufe der letzten Jahre bei den städtischen Schlachthöfen verübt wurden. Nach den bisherigen Feststellungen hat der Magistrat einen Schaden von über 100 000 Mark erlitten.

Wiederaufnahme der Verhandlungen über den europäischen Eisenpakt. Die Verhandlungen zur Gründung des europäischen Eisen- und Stahlpaktes wurden in Paris wieder aufgenommen und sind auf zwei Tage anberaumt. Einige Vertreter der deutschen Industriellen sind bereits hier eingetroffen.

Großfeuer in einem Rhöndorf. In dem Rhöndorf Sandberg am Fuße des Kreuzberges wurden 30 Häuser mit Nebengebäuden durch ein Großfeuer vernichtet. Die Bekämpfung des Brandes gestaltete sich infolge des herrschenden Wassermangels äußerst schwierig.

Gerichtssaal

Mordprozeß Schröder in Magdeburg

Magdeburg, 16. Sept. Unter großem Andrang begann der Mordprozeß Schröder. Nach Eröffnung der Sitzung richtet der Vorsitzende eine Ansprache an die Geschworenen, in der er auf den Meinungsstreit hinweist, den der Fall in der Öffentlichkeit erregt hat und die Geschworenen auffordert, jede Meinungsäußerung zu unterlassen. Einmal und allein der Gang der Verhandlungen dürfe für ihr Urteil maßgebend sein.

Darauf schildert der Angeklagte seinen Lebenslauf. 1920 sei er bei der Reichswehr in Magdeburg eingetreten, aber 1921 schwer erkrankt. Seine Braut habe er dadurch kennen gelernt, daß er sich ihr gegenüber auf der Straße als Student vorstellte. Der Angeklagte schilderte dann, wie er zur schlüssigen Lösung seiner Mutter gekommen sei. In Gegenwart seiner Mutter habe damals ein Freund von ihm eine Pistole auf den Tisch gelegt. Auf seine Frage habe der Freund erwidert, die Waffe sei nicht geladen. Als Schröder die Pistole in die Hand genommen habe, sei dennoch ein Schuß losgegangen und habe die Mutter tödlich getroffen. Schröder erklärte weiter, vom Großvater ab seien alle seine Verwandten eines unaufrichtigen Lobes gewürdigt. Sein Vater sei ein harter Einzelner gewesen. Als Student habe er sich deswegen ausgezeichnet, um der Familie seiner Braut gegenüber als gleichberechtigter zu erscheinen. Erst nach der Mordtat habe er eine Urkunde gefälscht, monach er von der Universität den Titel eines Dr. jur. erhalten habe. Es kam dann das Inferat Schröders zur Sprache, wonach er einen Beamten für eine landwirtschaftliche Spez- und Darlehenskasse suche, der eine Kautions von 500 Mk. stellen könne. Unter anderen habe sich der Buchhalter Helling auf das Inferat gemeldet, den er dann in seiner Wohnung aufgesucht habe. Weiter erklärte der Angeklagte, er habe seine Braut in einem Plan nicht eingeweiht. Darauf schildert er im einzelnen, wie er Helling schließlich mit in seine Wohnung in Groß-Rottensleben genommen habe, um ihm dort mit Hilfe seines Bruders Ziege das Geld abzunehmen. Er habe aber seinen Freund nicht angetroffen. Da habe er kurzerhand die Pistolen herausgeholt und zweimal auf Helling losgeschossen. Dann habe er die vorher beraubte Leiche vor die Kellerterrasse geschleudert. Kaum 10 Minuten nach dem Mord habe er die Leiche bereits schlüssig. Hilde Göß sei während dieser Zeit im Garten gewesen. Solcher habe er versucht, die Leiche zu verbrennen, was ihm aber nicht gelungen sei. Vor der Tat habe er die Göße zum Schließen der Fensterscheiben veranlaßt und auch schon erwoogen, wie er näher die Leiche fortzuschleppen könnte. Die weitere Aussage Schröders lautet, daß Helling die beiden tödlichen Schüsse in dem Kessel erhielt, in dem auch Schröders Mutter den tödlichen Schuß empfangen hatte. Kurz nach der Tat hat Schröder dann mit einem Bekannten Schach gespielt. Mit der Göße lebte er nach dem Mord zusammen. Die bei Helling geraubten Scheffelformulare löste Schröder unter falschem Namen ein. Das Fahren des ermordeten Helling hat er kurz vor seiner Verhaftung verkauft. Der Vorsitzende hält dem Angeklagten vor, daß er nach dem Mord an Helling einem gewissen Salomon vorgelesen habe, einer Heiratslustigen 10 000 Mark abzunehmen und daß er einem Dritten gegenüber den Plan vorgetragen habe. Reizende im Jag zu berauben und zu beschließen, und wenn sie sich wehren sollten, aus dem Fenster zu werfen.

Der Vorsitzende hält dem Angeklagten Schröder die Protokolle seiner einzelnen Vernehmungen vor dem Untersuchungsrichter vor, in denen er nach und nach immer deutlicher die Darstellung abt, er habe die Scheffels, Brandstehne und Uhr, die Helling gehörten, einem reichen Fabrikanten, dem „Adolf“, geschleht, mit dem er durch seinen Freund Fischer bekannt geworden war. Schröder hat weiter in einem Brief an Hilde Göße die zu veranlassen gesucht, sie möge als Zeuge eine bestimmte Aussage dahin machen, daß tatsächlich Fischer seine Bekanntschaft mit „Adolf“ vermittelt habe.

Schröder bekennt weiter, er habe am 14. Juli Kommissar Tenhold erklärt, daß er die ganze Schuld auf sich nehmen wolle. Tenhold habe ihm aber nicht geglaubt, sondern ihn für verrückt erklärt und weiter seine Spur verfolgt. In einem Kaffeehaus hat Schröder der Hilde Göße dann nach Köln geschrieben, daß sie bald nach Magdeburg kommen werde und sich nur durch den Richter Kölling vernahmen lassen solle. Seiner Schwester hatte Schröder in einem Kaffeehaus geschrieben, es handle sich um den Kampf der Juden gegen Schwarzweißrot. Schröder erklärte weiter, er habe unter dem frischen Eindruck der Zeitungsnachrichten am 15. Juli Tenhold gesagt, daß er der Mörder sei. Tenhold habe jedoch erwidert, daß er das nicht glaube.

Daß seine, Schröders, Selbstbestimmungs nicht in das Protokoll aufgenommen worden sei, erklärte er sich daraus, daß man ihm nicht geglaubt habe, weil man annahm, daß er seine Selbstbeschuldigung unter fremdem Druck ausgesprochen habe.

Nachdem der Vorsitzende dem Angeklagten die letzten Vernehmungsprotokolle vorhält, gibt Schröder wiederholt die Erklärung ab, daß er Helling allein ermordet habe, daß kein anderer an der Mordtat beteiligt sei und daß ihn keiner dazu angezettelt habe. Schröder erklärt, er lasse keine Rede über seine Tat aufkommen. Die Beweisannahme, Schröders Schwester gibt als Zeugin an, daß sie nicht, wie behauptet wurde, Mitwisserin aus Schröders Anna und Leopold entfernt habe. Die als Zeugin vernommene Braut, die jetzt Wädrige Hilde Göße, erklärt, sie betrachte sich nicht mehr als Schröders Braut. Weiter erklärte sie, daß sie amabend gewesen sei, als Schröder fabriklos seine Mutter erschossen habe. Den Fall schilderte sie in der gleichen Weise wie Schröder. Schröder habe einmal erklärt, als er kein Geld mehr hatte, „Geld muß ich jetzt beschaffen, und wenn einer ins Gras beißen muß.“ Am Mordtage habe sie einen Schuß fallen gehört. Die Leiche Helling hat die Zeugin mit in den Keller geschafft. Sie erklärte aber, nicht gewußt zu haben, um was es sich handle, da sie die Schürze vor die Augen gehalten und nur mit zwei Fingern angefaßt habe. Schröder hätte ihr dann gesagt, daß er die Leiche im Keller vergraben müsse.

Der Schwager des ermordeten Helling (Zeuge Grimm) erklärte, daß er in der Leiche bestimmt seinen verstorbenen Schwager erkannt habe. Der Zeuge schilderte weiter, wie Schröder in Begleitung des Kommissar Tenhold den Kaufmann Haas als den großen Unbekannten „Adolf“ bezeichnet habe. Auf den Einwurf des Vorsitzenden, der Angeklagte habe erklärt, ihm sei Haas von der Polizei so genau geschildert worden, daß er ihn auch im Dunkeln erkennen würde, antwortete Schröder, daß er tatsächlich Herrn Haas kenne, daß er (Haas) aber mit der Mordtat nichts zu tun habe. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Haas vor oder nach dem Tode kennen gelernt habe, verneinete Schröder die Auskunft, weil ihn die Beantwortung dieser Frage die Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung aussehe würde.





Wörnersberg-Fünfbromm.

# Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Dienstag, den 21. Sept., im Gasthaus zum Anker in Wörnersberg** stattfindenden Hochzeitsfeier freundl. einzuladen

<b>Christian Mohrhardt</b> Sohn des Joh. G. Mohrhardt in Wörnersberg	<b>Käthe Kalmbach</b> Tochter des Rich. Kalmbach in Fünfbromm
---	--

Kirchgang um 12 Uhr in Wörnersberg.

**Drucksachen** jeder Art, liefert schnell  
B. Kiefer'sche Buchdruckerei Altensteig.

# Lichtspiele GRÜNER BAUM



8 sensationelle Akte.

Als Beiprogramm:  
**Billy als Reisender.**

Anfangszeiten:

Samstag Abend 8.20 Uhr  
Sonntag Nachm. 4.20 Uhr  
Sonntag Abend 8.20 Uhr

Preise der Plätze:

I. Platz 1.- M. II. Platz 70 f.

3 Uhr. ————— 3 Uhr.

## Kinder-Vorstellung

Eintritt 10 Pfennig.

## Voranzeige.

Am 9. und 10. Oktober kommt der 1. Teil, am 16. und 17. Oktober der 2. Teil des deutschen Großfilms

# Die Nibelungen

zur Vorführung.

# Altensteig

# Verpachtung.

Am **Dienstag, den 21. Sept. ds. Js., nachmittags 2 1/2 Uhr** werden die staatlichen Parzellen Nr. 30 (hint. Schloß- oder Zinkergarten) und „ 1066 (Junter- oder Dorfacker) oberhalb der Altensteiger Kirche auf weitere 9 Jahre an Ort und Stelle verpachtet. Liebhaber sind eingeladen.

Staatrentamt Hirzau.

## Wagnerinnung Nagold

Infolge Ablebens unseres treuen Kollegen

## Saur-Haiterbach

werden die werten Kollegen des Bezirks höflichst ersucht, an der **Beerdigung Sonntag mittag 1 Uhr** geschlossen teilzunehmen. Bäuerle.

Walldorf

## Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die überaus zahlreiche Beteiligung und Kranzspenden von Nah und Fern bei dem für uns zu frühen Tode unseres lieben und unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

## Johannes Walz

Feinmechaniker

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank, dem Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte, für den tröstenden Gesang des Herrn Lehrers und Jungfrauenchors, für die ehrenden Nachrufe seiner Firma D. Kaltenbach, seiner Schul- und Kriegskameraden und der Vereine, besonders aber allen denen, welche ihm bei dem Unglücksfall die erste Hilfe geleistet haben.

Die tieftrauernde Mutter mit Angehörigen.

Moderne gestrickte

## Jacken und Westen

bei

**Chr. Krauss, Altensteig.**

## Kirchliche Nachrichten.

16. S. n. Dr., 19. Sept., Vormittags - Gottesdienst um **9 Uhr** mit Predigt über 2. Kor. 9, 6-11: Vom Geben. Lied 442, 441. Nachher Kinder-gottesdienst Nachm. 1/2 Uhr Christenlehre mit den Schülern. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Am Mittwoch Abend fällt die Bibelstunde aus.

Zwierenberg, 1/10 Uhr Predigt von Pfarrer Käbler, Wilhelmsdorf. 2 Uhr Brüder-Konferenz in der Kirche (Eph. 1, 1-14)

## Sport-Berein Altensteig.

Sonntag, den 19. Sept. 1926, **Verbands-Wettspiel**

nachm. 2 Uhr Stammheiml.-Altensteig II. nachm. 1/4 Uhr Felshausen I. - Altensteig I.

**Jung-Hühner** beste Leger, liefert Geflügelhof in Mergentheim P 20 Dreißigste Post, Wiederverkauf an all. Orten gesucht.



## Seidiges Haar

Ist der Erfolg regelmäßiger Kopfwäsche mit dem **unübertroffenen Schwarzkopf-Schaumpon**. Versuchen Sie es selbst, verlangen Sie aber beim Einkauf ausdrücklich

# Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

Am meisten begehrt, weil am längsten bewährt



Zwierenberg.

## Freundliche Einladung zur Brüder-Konferenz

Sonntag, den 19. September, nachmittags 2 Uhr in der Kirche. Epheser 1, 1-14.

Ansprachen von Pfarrer Käbler, Wilhelmsdorf u. a.

Ev. Pfarramt Zwierenberg.

## Neo-Gallistol-Kleber-Armeeöl

D.R.-Pat. Oesterr. Pat.

(ist zugleich Waffensöl, Kochöl, Wandöl, Schmieröl, Lederöl, Desinfizient)

! Tötet alle Krankheitsbazillen und beseitigt deren Folgekrankheiten!

Unschädlich für Menschen, Tier, Pflanze. Weltliteratur gratis und franco. In Waffen-Geschäften, Apotheken, Drogerien, landwirtschaftlichen Geschäften, sonst von jeder

**Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.**

Altensteig.



## Tanz-Kurs.

Am Montag, den 20. Sept., abends 8 Uhr, beginnt im Gasthof zum

Sternen ein Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene. Anmeldungen erbeten im Lokal.

Otto Bentler, Tanzlehrer.

## Einen Posten Arbeits-Hosen weit unter Preis

Theodor Rühl, Ebhausen.

